



Ökumene Rundbrief 2008

Informationen aus der Ökumenischen Arbeit innerhalb der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Liebe Leserinnen und Leser,
das Jahr 2008 ist ein Jahr der Jubiläen. Vor 60 Jahren wurde der Ökumenische Rat der Kirchen gegründet. Die 50. Aktion »Brot für die Welt« beginnt am 1. Advent 2008. Der Kirchliche Entwicklungsdienst feiert im Herbst sein 40jähriges Jubiläum. Mit dem Ökumenebrief 2008 wollen wir auf das Wirken dieser Institutionen aufmerksam machen und zugleich zeigen, wie unsere Landeskirche mit ihren Kirchengemeinden, Werken und Einrichtungen in diese ökumenische Arbeit eingebunden ist. Die Dimension der weltweiten Christenheit eröffnet auch für die Gemeinden und Arbeitsfelder vor Ort eine neue Perspektive, hilft uns festgelegte Sichtweisen zu überprüfen und wirkt manchmal wie der sprichwörtliche Funke, der überspringt. Diese Erfahrungen machen Partnerschaftsgruppen, Initiativen oder auch ganz normale Gemeindekreise, die sich auf eine Aktion

oder auf eine Begegnung einlassen. Ökumene ist immer so gut, wie sie zu wirklicher Begegnung und zu gemeinsamen Handeln führt. Ein Bericht von der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu/Hermannstadt 2007 beschreibt ebenfalls solche Erfahrungen. Wir wünschen Ihnen gute Anregungen beim Lesen unseres Rundbriefs.

Mit freundlichen Grüßen
auch im Namen von Herrn OLKR Dr. Christoph Münchow

Ihr Friedemann Oehme

Wie der Ökumenische Rat der Kirchen begann – und wie wir in ökumenischer Gemeinschaft weitergehen

Vor 60 Jahren, am 23. August 1948, wurde in Amsterdam der Ökumenische Rat der Kirchen gegründet. Damals waren es 146 Mitgliedskirchen. Unsere Landeskirche war eines der Gründungsmitglieder. Heute gehören zum ÖRK 349 Kirchen, Denominationen und kirchliche Gemeinschaften aus über 110 Ländern. Es war ein Wagnis und eine Sensation, als Christen und Christinnen aus aller Welt sich nach dem verheerenden 2. Weltkrieg im Gebet und im Hören auf das Wort Gottes zusammenfanden. »Die Unordnung der Welt und Gottes Heilsplan« war das zentrale Thema. Einer der Kernsätze wirkt bis heute nach: »Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein«. Es war ein manchmal schwieriger, aber für die gesamte Christenheit gesegneter Weg, den der ÖRK gegangen ist. Ein Meilenstein war die 3. Vollversammlung in Neu Delhi 1961, auf der Landesbischof Dr. Noth einen der Hauptvorträge hielt: »Jesus Christus, das Licht der Welt«. Seit dieser Vollversammlung gehören orthodoxe Kirchen dem ÖRK an. Zugleich erfolgte der Zusammenschluss mit dem Internationalen Missionsrat, so dass seither Zeugnis, Dienst und Einheit um »Jesus Christus, das Licht der Welt« konzentriert sind. Der ÖRK hatte manche Belastungsproben zu bestehen, besonders in der Zeit des Kalten Krieges bis 1990 – in dieser Zeit war Landesbischof Dr. Hempel einer der Präsidenten des ÖRK. In den letzten Jahren musste die Frage der Berücksichtigung von Minderheiten und kleinen Kirchen bei Abstimmungen und die Möglichkeit der gemeinsamen Gottesdienste und des gemeinsamen Gebets neu geklärt werden. Die Kirchen sind beieinander geblieben. Die Gemeinschaft ist belastbar.

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland bzw. in unserem Bereich die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen



Hermannstadt im September 2007 – Stadttor

Christliche Begegnungstage vom 27. bis 29. Juni 2008 in Bratislava

Die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakischen Republik und die Reformierte Christliche Kirche in der Slowakei laden für die Zeit vom 27. bis 29. Juni 2008 zu den Christlichen Begegnungstagen nach Bratislava ein. Nach den Begegnungstagen 2005 in Prag ist das der zweite Kirchentag, auf dem Christen und Gemeinden aus der Slowakei, Tschechien, Polen, Ungarn, Österreich und Deutschland zusammenkommen werden. Unter dem Thema »Mit Christus verbunden – gemeinsam in Europa« soll es zu einem Austausch zwischen Christen aus verschiedenen Kirchen über Ländergrenzen hinweg kommen. Mit Gottesdiensten, Bibelarbeiten, Vorträgen, Workshops, Auftritten von Chören und Musikgruppen, einem Jugendtreffen und einem »Markt der geistlichen Möglichkeiten« wird ein vielfältiges Programm angeboten. Die Christlichen Begegnungstage bieten gerade auch Partnergemeinden mit Beziehungen zu Kirchen in Mittel- und Osteuropa die

Gelegenheit, sich mit ihren Partnern zu treffen. Auf dem »Markt der geistlichen Möglichkeiten« können Projekte präsentiert werden.

Die Unterbringung erfolgt in Studentenwohnheimen. Die Kosten betragen 50 € für Erwachsene, 35 € für Schüler und Studenten. Kinder unter 6 Jahren nehmen kostenfrei teil. Im Preis enthalten sind Übernachtung mit Frühstück, freie Verkehrsmittel in Bratislava sowie die Tagungsunterlagen (Programm- und Liedheft).

Anmeldung:

Die Anmeldung erfolgt über das Landeskirchenamt oder online über die Website www.ecav.sk
Die Anmeldung mit den persönlichen Angaben (Name, Geburtsdatum, Anschrift, Telefon, wenn vorhanden E-Mail-Adresse) ist noch bis Mitte Mai möglich.

Die Veranstalter informieren auf ihrer Website www.ecav.sk

Weitere Veranstaltungen

20. – 22.06.2008	Missionsfest des Leipziger Missionswerkes
06.09.2008	Jahrestreffen der Lettland-Partnergemeinden in Leipzig
22.09.2008 17:00 Uhr	Nikolaikirche Leipzig Ökumenischer Gottesdienst zur Eröffnung der interkulturellen Woche / Woche der ausländischen Mitbürger 2008
26. – 30.09.2008	Multiplikatorenreise Lettland 25 + Informationen unter: www.lettland-vs-leipzig.com
08.11.2008	Jahrestreffen der Niederlande Partnergemeinden in Leipzig
20.11.2008	Jahrestagung der Ephoralbeauftragten für Ökumene, Weltmission und Diaspora
30.11.2008	Eröffnung der 50. Aktion »Brot für die Welt« in Sachsen mit Landesbischof Jochen Bohl, Pauluskirchengemeinde, Zwickau

Kontakt:

Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens,
Lukasstr. 6, 01069 Dresden

Pfarrer Friedemann Oehme
– Referent für ökumenische Beziehungen –

Telefon: 0351/46 92-212
E-Mail: friedemann.oehme@evlks.de

Tagung am 16./17. Mai 2008 in Leipzig, Paul-List-Str. 19

Die Überwindung wirtschaftlicher, politischer und militärischer Gewalt

– Wie können wir uns an den ökumenischen Prozessen »AGAPE« und »Dekade« beteiligen? –

Im Rahmen des Konziliären Prozesses bemühen wir uns seit nunmehr 25 Jahren Verantwortung für die Schöpfung und das Zusammenleben der Menschen zu übernehmen. Trotz dieses Engagements stellt die ökumenische Bewegung immer neues Elend, immer neue Formen der Gewalt und immer neue Zerstörungen der Lebensgrundlagen fest. Das fordert uns heraus, die neoliberalen Wirtschafts- und Lebensmodelle mit ihren Folgen und Tendenzen zur Selbstverabsolutierung mit dem Glauben an den Gott der Bibel zu konfrontieren. Vor allem auf Initiative der Kirchen des Südens haben der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK), der Lutherische und der Reformierte Weltbund wichtige Impulse gegeben. Sie haben den Konziliären Prozess, die Dekade zur Überwindung von Gewalt und den AGAPE-Prozess zu einer Auseinandersetzung mit der neoliberalen Globalisierung weiterentwickelt. Die Tagung soll der Orientierung

dienen und zur Vernetzung der Initiativen beitragen. Gemeinsam wollen wir Strategien zur praktischen Umsetzung zur Überwindung wirtschaftlicher, politischer und militärischer Gewalt entwerfen. Als Gäste werden erwartet: Dr. Mshana, Verantwortlicher für das ÖRK-Programm Armut, Reichtum und Ökologie, Genf, Dr. Ulrich Duchrow, Martin Gück, KAIROS und viele andere.

Kontakt:

Arbeitsstelle Eine Welt
in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens,
Paul-List-Str. 19, 04103 Leipzig,
Tel.: 0341/9940-655
E-Mail: christine.mueller@arbeitsstelle-eine-welt.de
www.arbeitsstelle-eine-welt.de

Adventsaktion »Licht ins dunkle Tal«

Bis 11. April 2008 sind für die Adventsaktion »Licht ins dunkle Tal« 82080,24 € auf dem Spendenkonto des Leipziger Missionswerkes (LMW) eingegangen. Vom Martinstag bis Epiphania hatten vor allem Gemeinden, Kindergärten und Schulen Geld für Solarlampen für Hochlanddörfer in Papua-Neuguinea gesammelt. Die gemeinsame Spendenaktion der sächsischen Landeskirche, des Landesverbandes der evangelischen Kindertagesstätten und des LMW hat damit das gewünschte Ziel von 50000 € weit überschritten. Insgesamt wurden für das Solarlampenprojekt bis jetzt – die Adventsaktion unterstützte das weiterhin laufende Projekt des LMW – 109 097,42 € gespendet. Hinzu kommt die Kollekte des Abschlussgottesdienstes des Deutschen Evangelischen Posaunentages in Leipzig. Mit der erreichten Summe kann nun etwa 2 000 Familien – doppelt so vielen wie geplant – in den Pilotregionen geholfen und der Aktionsradius vergrößert werden. In einem Land, in dem 80 Prozent der Menschen ohne Strom leben, ist dies eine frohe Botschaft.

Mitte Mai wird die erste Lieferung mit Bauteilen für die ersten 1000 Lampen in der Dresdner Firma »Präzis-Werkzeugbau« zusammengestellt und per Schiff versandt. Es wird eine etwa ein- bis zweimonatige Schifffreise bis in die Hafenstadt Lae sein, um von da aus mit Auto und/oder Kleinflugzeug in die Zielregion Kol in der Westlichen Hochlandsprovinz gebracht zu werden. Dort befindet sich die Werkstat, in der einheimische Jugendliche die Lampen montieren werden. Evelin Schwarzer aus Rödlitz, die auch an der Vorbereitung der Adventsaktion maßgeblich beteiligt war, wird als erste »Ausbilderin« nach Papua-Neuguinea reisen.

Allen Spenderinnen und Spendern ein herzliches Dankeschön!

Über den Fortgang des Projekts wird weiterhin auf der Internetseite www.licht-ins-dunkle-tal.de informiert.

15 Jahre ACK im Freistaat Sachsen

Am 14. November 2007 beging die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen im Freistaat Sachsen ihr 15 jähriges Jubiläum mit einem Ökumenischen Gottesdienst in der Dresdner Dreikönigskirche. Auf der sich anschließenden Konferenz hielt Pfarrer i. R. Michael Karstädt einen Vortrag zum Thema »15 Jahre ACK Sachsen – Schlaglichter aus der Gründungsphase«. Der Text ist auf der Homepage www.ack-sachsen.de veröffentlicht.

Die Ausstellung »Ökumene in Sachsen«,

die zur EÖV3 in Hermannstadt gezeigt wurde, kann im Ökumenischen Informationszentrum Dresden (Tel.: 0351/492 33 65) ausgeliehen werden. Sie umfasst drei Ausstellungsbanner, die zusammengerollt im Etui einfach transportiert werden können. (siehe Foto rechts)



Foto: Annemarie Müller

der Christen vorbereitet, für die den Gemeinden die Hefte für ökumenische Gottesdienste zur Verfügung gestellt werden.

Für das gegenseitige Verstehen und die Verständigung unter verschiedenen Kirchen ist die Konvergenzerklärung über Taufe, Eucharistie und Amt wichtig geworden. Diese 1982 in Lima (Peru) verabschiedete Lima-Erklärung zeigt die Übereinstimmungen im Verständnis von Taufe, Eucharistie und Amt in den Mitgliedskirchen des ÖRK auf. Sie hilft, Unterschiede besser einzuordnen und zu verstehen. Folgerichtig sind diese gemeinsamen Bemühungen um das Fundament unseres Glaubens fortgeführt worden.

1991 erschien eine gemeinsame Auslegung des Glaubensbekenntnisses »Gemeinsam den einen Glauben bekennen« (1991), die in unserer Landeskirche – durch die rasanten Umstellungen der Wende bedingt – leider zu wenig Aufmerksamkeit gefunden hat. Die 9. Vollversammlung des ÖRK in Porto Alegre verabschiedete im Februar 2006 ein Dokument über Wesen und Auftrag der Kirche. Es leitet an, in den jeweils anderen Kirchen die Kirche Jesu Christi wiederzuentdecken – über konfessionelle und kulturelle Unterschiede hinweg, und die überall vorhandenen geistlichen Gaben besser miteinander zu teilen. Denn wir alle sind »berufen, die eine Kirche zu sein« (so lautet der Titel dieser Studie).

Frische geistliche Impulse und Anregungen für die Gestalt und die Beteiligung der Frauen an der Leitung der Kirchen und für die Aufnahme dessen, was in besonderer Weise Frauen für unsere Kirchen beitragen, verdanken wir der »Ökumenischen Dekade der Solidarität der Kirchen mit den Frauen« (1988–1998). Seit 2001 beteiligen wir uns in unserer Landeskirche an Aktivitäten im Rahmen der

»Ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt«. Die friedliche Wende 1989/90 in unserem Land und anderen osteuropäischen Ländern war für viele Kirchen in der Welt ein beispielgebendes Friedenszeugnis der Kirchen. Nun fragen sie uns, wie wir jetzt die Friedensbotschaft aufnehmen und den Friedensdienst der Kirchen in die Tat umsetzen. So erwarten wir mit Spannung die Fragen und Anregungen einer ökumenischen Besuchsgruppe, die am 3. Juli 2008 nach Dresden kommen will.

Gegenwärtig beginnen die Vorbereitungen für eine große Friedenskonvokation im Jahr 2011 zum Abschluss der Dekade zur Überwindung von Gewalt.

Das Anliegen und die Aufgabe des ÖRK wird besonders an dem neuen, in aktualisierter Auflage erschienenen Ökumenischen Fürbittkalender »In Gottes Hand« deutlich. Aus verschiedenen Regionen der Welt sind Woche für Woche Gebete, Lieder, Auslegungen von Bibelworten zusammengestellt. Informationen über die geistlichen und politischen Herausforderungen verhelfen zu einem vertieften und zugleich informierten Beten. Auf diese Weise sind wir mit Christinnen und Christen anderer Länder verbunden. Sie helfen uns, dass wir nicht provinziell werden, sondern ökumenisch beten und handeln. In den Grundlagen unseres Glaubens und im Tun des jetzt Notwendigen – weltweit und lokal – sind wir im ÖRK vereint. Gott sei Dank, dass es ihn gibt!

Weitere Informationen siehe www.wcc-coe.org

Christoph Münchow

40 Jahre Kirchlicher Entwicklungsdienst

Ausgangspunkt für ein stärkeres Engagement der Kirchen im Blick auf die Weltverantwortung war der Ruf der Kirchen aus dem Süden bei der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Uppsala 1968 unter dem Thema »Siehe, ich mache alles neu«. In einer Erklärung heißt es:

»Wir hörten den Schrei derer, die sich nach Frieden sehnen. Die Hungernden und Ausgebeuteten rufen nach Gerechtigkeit. Die Verachteten und Benachteiligten verlangen Menschenwürde. Millionen suchen nach einem Sinn des Lebens...« Die Kirchen wurden gebeten, »einen solchen Anteil ihrer regulären Einkünfte für Entwicklungshilfe zur Verfügung zu stellen, der ein wirkliches Opfer darstellen würde. Dieser Betrag sollte unabhängig von den Ausgaben für Mission und andere Programme gezahlt werden.«

In Folge der Diskussionen hat die EKD-Synode von 1968 in Berlin die Weltverantwortung der Kirchen – d. h. den Einsatz für mehr Gerechtigkeit und für Armutsreduzierung – als eine unverzichtbare Aufgabe der evangelischen Kirchen in Deutschland festgeschrieben. Zur Verwirklichung dieser Aufgabe hat sie u. a. an alle Gemeinden und Kirchen den Appell gerichtet, 2–5 % ihrer Kirchensteuereinnahmen für diese Aufgabe der Kirche zur Verfügung zu stellen. Das war die Gründungsstunde des Kirchlichen Entwicklungsdienstes.

In der DDR wurde der Appell von Uppsala in einem neu gegründeten Facharbeitskreis Ökumenische Diakonie beim Bund der Ev. Kirchen in der DDR aufgenommen. Seine Mitglieder fühlten sich von Anfang an der Botschaft von Uppsala verpflichtet.

In Kooperation mit dem ÖRK wurden Positionen und Beiträge für die Kirchen des Bundes vorbereitet. Zu erinnern sei hier an die Unterstützung des Antirassismusprogramms des ÖRK im südlichen Afrika. Ökumenische Dienste im Lande wurden zusammengeführt und beraten. Den Gemeinden wurde der 2 % Appell nahe gelegt.

Es ist leider nicht bekannt, ob oder wie viele Gemeinden dies heute noch praktizieren. Aus dem Haushalt der Landeskirche wird ein jährlicher Beitrag für diese Aufgaben dem Evangelischen Entwicklungsdienst zur Verfügung gestellt. Ein nicht unerheblicher Teil davon fließt in unsere Landeskirche als so genannte Inlandsmittel an Partnerschaftsgemeinden und Kirchenbezirke, Aktionsgruppen und Weltläden zurück. Im Jahr 2006 waren es reichlich 60 000 €.

Besonders bemerkenswert ist, dass das Zeugnis der Kirche von einer ihr entsprechenden Praxis abhängig gemacht wird. Es setzte sich die Einsicht durch, dass zur wirksamen Armutsbekämpfung und zum Einsatz für mehr Gerechtigkeit nicht nur die Unterstützung von Projekten der Partner im Süden, sondern auch der Einsatz für ein anderes Bewusstsein, eine andere Politik und eine andere Praxis im eigenen Land notwendig ist. Immer deutlicher wurde, dass es auch eine Frage der Glaubwürdigkeit ist, ob die Kirchen das, was sie von anderen fordern, auch für sich selbst gelten lassen.

Die Arbeitsstelle Eine Welt in der Ev. Luth. Landeskirche nimmt die Aufgaben des Kirchlichen Entwicklungsdienstes wahr.

Christine Müller

Das Licht Christi scheint auf alle – Hoffnung auf Einheit und Erneuerung in Europa

Unter diesem Motto trafen sich 2 500 Christinnen und Christen aus nahezu allen Kirchen Europas zur Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Hermannstadt/Sibiu. Die Stadt im Herzen Siebenbürgens war vom 4. bis 9. September vergangenen Jahres die Gastgeberin dieses ökumenischen Ereignisses. Nach dem protestantisch geprägten Basel, wo 1989 die Erste Europäische Ökumenische Versammlung stattfand, und nach Graz im katholisch geprägten Österreich, dem Ort der zweiten Versammlung von 1997, waren wir in einem Land zu Gast, in dem fast 87 % der Bevölkerung der orthodoxen Kirche angehören. Sibiu selber ist eine Stadt, in der die verschiedenen Konfessionen eine gute Nachbarschaft pflegen. In der Altstadt sind die Kirchen der großen Konfessionen in einem Spaziergang von einigen wenigen Minuten erreichbar. Dies hat auch die Versammlung geprägt. Gottesdienste und Andachten wurden wechselseitig besucht und wir konnten eine ganze Fülle christlicher Spiritualität erleben. Die Eröffnungs- und die Abschlussfeier vereinten alle auf dem Großen Markt der siebenbürgischen Hauptstadt. Der eigentliche Versammlungsort war ein überdimensionales Zelt, das den Teilnehmenden genug Platz bot. Das Zelt – ein schönes Symbol für das wandernde Gottesvolk. Es erinnerte an die Vorläufigkeit unserer Bemühungen, aber auch daran, dass wir miteinander unterwegs sind unter Gottes Schutz und Segen.

Für unsere siebenköpfige gemischtkonfessionelle Gruppe aus Sachsen war dies eine ökumenische Lernreise der besonderen Art, die mit vielen Begegnungen hier in Deutschland begann. So z. B. mit einer Tagung im Januar 2007 in Dresden, an der auch Delegierte aus Tschechien und Polen teilnahmen, mit Gesprächen mit den Bischöfen Bohl und Reinelt, mit Informationsveranstaltungen in Gemeinden und Konventen. Als wir nach Rumänien aufbrachen, hatten wir eine eigens für die Versammlung erstellte Ausstellung »Ökumene in Sachsen« im Gepäck. Während der Bahnreise hatten wir die Gelegenheit, die Teilnehmer aus Tschechien und Österreich kennen zu lernen.

Das Licht Christi scheint auf alle – auf die Kirche, auf Europa, auf die Welt. Mit dieser thematischen Gestaltung waren die drei Arbeitstage strukturiert. So stand am ersten Tag das Thema »Einheit« im Vordergrund. Der Ökumenische Patriarch Bartolomaios beschwor die ökumenische Bewegung und unterstrich den Wert der Charta Oecumenica als einen Text »von fundamentaler Bedeutung für die Förderung der Zusammenarbeit der Kirchen Europas«. Zugleich drückte er auch seine Sorge um den Zustand unserer Umwelt aus. »Wir sind in des Wortes wörtlicher Bedeutung in Sorge um die Luft und den Sauerstoff, die wir heute noch atmen, nach denen aber, so fürchten wir, künftige Generationen vergeblich verlangen werden.« Damit war das Thema Klimawandel angesprochen, das wie ein roter Faden die Versammlungstage durchzog.

Kardinal Walter Kasper betonte, dass es zur Ökumene keine verantwortliche Alternative gäbe. Er räumte ein, dass die »Antworten zu Fragen der Lehre über die Kirche« evangelische Brüder und Schwestern verletzen können. »Das lässt auch mich nicht kalt; das macht auch mir Beschwer.« Zugleich warnte er vor einer »Kuschel- und Schummel-Ökumene, die nur nett miteinander sein will« und sprach sich für einen »Dialog in der Wahrheit und in der Klarheit« aus.

Der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Dr. Wolfgang Huber, mahnte eindringlich: »Wir müssen uns den Schatz gemeinsamer christlicher Spiritualität neu bewusst machen.« Gerade in einer Zeit, wo viele Menschen nach spirituellen Erfahrungen fragen, sollten wir unsere christliche Spiritualität einbringen. Für den ökumenischen Dialog

stellte er die wechselseitige Anerkennung der Taufe als ein Modell heraus. Darin werde dem Auftrag und der Einladung Jesu der Vorrang vor den unterschiedlichen Amtsverständnissen eingeräumt. Dies könne »den Zugang zu einer Antwort auf die Frage nach dem gemeinsamen Abendmahl eröffnen.«

Der zweite Tag war der europäischen Perspektive gewidmet. Prominenter Gast war der Präsident der Europäischen Kommission Manuel Barroso. Er unterstrich die Bedeutung der Kirchen für die Werte, auf denen auch die Europäische Union gründet. Diese komme auch im neuen Reformvertrag zum Ausdruck, der einen »offenen, transparenten und regelmäßigen Dialog der EU mit den Kirchen« vorsieht. Zugleich ließ er keinen Zweifel daran, dass Europa ein multiethnischer, multikultureller und multireligiöser Kontinent sei. Auch die Atheisten seien Teil der Vielfalt Europas. In diesem Zusammenhang würdigte er das Modell der Einheit in versöhnter Verschiedenheit als Vorbild für die europäische Einigung.



Abschlussfeier der 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu

»Das Licht Christi und die Welt« war das Motto des dritten Tages, an dem die Themen des Konziliären Prozesses Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung aufgegriffen wurden. Prof. Andrea Riccardi von der Gemeinschaft St. Egidio, Italien, betonte die weltweite Perspektive: »Die Welt von morgen wird weniger von Europa dominiert sein. Wir brauchen einen weiteren Blick, ein christlicher Blick ist notwendig.« Dieser Öffnung des Horizonts entspricht zugleich eine Konzentration auf die Menschen und Orte, wo Not gewendet werden muss. Hier gerät Afrika verstärkt in den Blick, das besonders unter Hunger und kriegerischen Auseinandersetzungen leidet. Riccardi rief mit eindringlichen Worten dazu auf, mehr Solidarität zu wagen und gemeinsam zu handeln. »Schwesternkirchen – Brudervölker, das müsste unsere Botschaft sein.«

Während der Versammlung wurde zeitgleich an der Botschaft der EÖV3 gearbeitet. Die Diskussion des Entwurfs, die teilweise auch im Plenum stattfand, gehörte zu den spannendsten Momenten der Zusammenkunft. Damit stellt sich auch die Frage nach der Bewertung dieses ökumenischen Ereignisses. Ein Delegierter fragte kritisch an: »Wir könnten alle Empfehlungen von Basel komplett übernehmen. Alles davon ist auch heute noch wichtig, nichts davon ist umgesetzt. Woher nehmen sie den Optimismus, dass dies 2007 anders ist?« Die Antwort gab Metropolit Gennadios von Sassisima: »Diese Versammlung soll zeigen, dass wir viele Dinge gemeinsam tun können, in Europa und mit der ganzen Welt. Und wir müssen es schnell tun. Jede Verzögerung ist gegen Gottes Willen.« Damit ist sehr realistisch beschrieben, was die Ökumene heute zu leisten

imstande ist. Wir können viele Dinge gemeinsam tun. Stolpersteine sind damit noch nicht weggeräumt, aber wir arbeiten daran. Dort, wo keine Konvergenz erzielt wird, sind auch andere Zugänge zum Miteinander zu finden. Ökumene besteht nicht darin, den kleinsten gemeinsamen Nenner zu finden, sondern den Schatz der Spiritualität miteinander zu teilen. Gemeinsam handeln können wir im Zeugnis

Wie die Aktion »Brot für die Welt« arbeitet und was Sachsen dazu beiträgt



»Brot für die Welt« ist eine Aktion der Evangelischen Landes- und Freikirchen in Deutschland. Sie wurde 1959 gegründet und entwickelte sich bis zur Wende in beiden Teilen Deutschlands. Mandatsgebiete sind die Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Schwerpunkte der Arbeit waren von Anfang an Planung und Umsetzung langfristiger Hilfsprogramme. In Sachsen hat »Brot für die Welt« seit vielen Jahren – sowohl im kirchlichen als auch im säkularen Bereich – das Vertrauen einer seriösen Sammlung.

»Brot« im programmatischen Titel der Aktion ist dabei ein Symbolwort. Es zielt auf die Grundbedürfnisse des Lebens und meint materielle und ideelle Güter, die der Gestaltung eines menschenwürdigen Lebens dienen. Mit ihrem Schriftzug verbindet die Aktion die Forderung: Den Armen Gerechtigkeit.

Jährlich werden etwa 1 000 Projekte unterstützt. »Brot für die Welt« führt in den Entwicklungsländern keine eigenen Programme durch. Die Mittel werden vielmehr einheimischen nichtstaatlichen Partnern und Kirchen zur Verfügung gestellt, wenn sie einen Antrag auf Förderung stellen und wenn die Projektinhalte mit den Zielen von »Brot für die Welt« übereinstimmen. Die Partner sind selbst für die Planung, Durchführung und den Einsatz der Gelder verantwortlich. Das Prinzip »Hilfe zur Selbsthilfe« steht als Leitgedanke hinter allen Aktivitäten. Die Partnerorganisationen erbringen oft erhebliche Eigenleistungen in Form von Geld und Arbeitskraft.

Schwerpunkte der Förderung sind die Stärkung der wirtschaftlichen Eigenständigkeit, soziale Maßnahmen, (Öko-)Landbau, Bildung und Ausbildung, Aufbau und Unterstützung von Zivilgesellschaften, Menschenrechts- und Genderarbeit. Die Geschäftsführung der Aktion wird vom Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (Sitz Stuttgart) wahrgenommen. In vielen Landesverbänden der Diakonie – so auch in Sachsen – gibt es Regionalbeauftragte für »Brot für die Welt« und regionale Spendenkonten. Alle Projekte, an denen sich »Brot für die Welt« beteiligt, sind vorfinanziert. Das heißt, die Partner haben die Geldmittel dann zur Verfügung, wenn sie benötigt werden. Es muss nicht abgewartet werden, bis eine Spendergruppe das notwendige Geld beisammen hat. »Brot für die Welt« sammelt in den meisten Fällen nicht direkt für Projekte, sondern anhand verschiedener Projekte zur Refinanzierung.

Direktspendemöglichkeiten schaffen immer auch die Gefahr der Überspendung einzelner »beliebter« Projekte (bspw. Projekte

und Dienst an der Welt. Die Botschaft der EÖV3 enthält dafür genug Empfehlungen und Herausforderungen. Praktische Schritte für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung sind im Miteinander möglich. Wir können viele Dinge gemeinsam tun.

Friedemann Oehme

für Kinder) und die Ausgrenzung »schwieriger«, »unattraktiver«, tabuisierter Lebens- oder Themenbereiche (bspw. Projekte des ökologischen Landbaus, für behinderte Menschen, im Menschenrechtsbereich...)

Im Dezember 1994 wurde unter dem Motto »Wir haben Stollen, andere nicht einmal Brot« die gemeinsame Aktion von Diakonie Sachsen und sächsischer Bäckerinnung, der »Stollenpfennig«, ins Leben gerufen. Mehr als 650 sächsische Bäckermeister stellen seither jedes Jahr im Advent etwa 1 600 Sammelbüchsen der Aktion »Brot für die Welt« in ihren Fachgeschäften auf.

»Stollen-Käufer/innen« spendeten auf diesem Wege in dreizehn Jahren mehr als 285 000 €. (In dieser Summe enthalten sind mehr als 29 000 € aus der 14. Aktion 2007.)

Auf dem »BfdW«- Spendenkonto der Diakonie Sachsen gingen 2007 ca. 1,12 Mio. € ein. Die Gelder kamen vor allem aus den evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden und von Privatpersonen.

Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) – der sog. »Spenden-TÜV« in Deutschland – bestätigt der Aktion »Brot für die Welt« jährlich neu mit seinem Siegel die korrekte Planung, Durchführung, Abrechnung und Kontrolle der Projektarbeit sowie den angemessenen Einsatz von Spendenmitteln für notwendige Werbung, Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltung.

Für Rückfragen:

Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens e. V.

Ökumenische Diakonie/Jutta Berndt,

Obere Bergstr. 1, 01445 Radebeul

Tel.: 0351/8315-129, Fax: 0351/8315-3129

E-Mail: oekumene@diakonie-sachsen.de

Spenden-Konto Sachsen:

BfdW, Kto. 100 100 100, LKG Sachsen, BLZ: 850 951 64

oder online unter www.diakonie-sachsen.de



Mozambique: Diese Bäuerinnen haben mit Unterstützung von ORAM, einer Partnerorganisation von »Brot für die Welt«, eine Genossenschaft gegründet und bewirtschaften ihr Land gemeinsam.